

Zur Menschenrechtslage in Ostturkestan / Xinjiang

In letzter Zeit häufen sich beunruhigende Nachrichten über wachsende Überwachung und zunehmende Repression in der Volksrepublik China. Am meisten betroffen ist, nebst Tibeterinnen und Tibetern, die so genannte Autonome Provinz Xinjiang (Chin. für «neue Grenze, neues Territorium»). Der deutsche Sozialwissenschaftler und China-Experte Adrian Zenz berichtet über 1200 Umerziehungslager und eine Million oder mehr Internierte in Xinjiang.

Zum Tag der Menschenrechte lud das Songtsen House am 14. Dezember 2018 drei Experten ein mit der Bitte, die Lage aus ihrer jeweiligen Sicht zu schildern: Reto Rufer von Amnesty International Schweiz, den Präsidenten der Uiguren-Vereinigung Schweiz Endili Memetkerim sowie den Publizisten und Chinakenner Klemens Ludwig.

Wie Endili Memetkerim berichtete, bestanden schon lange Spannungen zwischen den Turkvölkern Ostturkestans (vornehmlich Uiguren, aber auch Kasachen, Turkmenen und Tadschiken). «Ostturkestan ist ein besetztes Land», sagt er. Während bei der Gründung der Volksrepublik etwa 4% der Bevölkerung aus Han-Chinesen bestand, stellen sie heute über 50% der Einwohner. Von der Gründung der Volksrepublik bis zum Ende der Kulturrevolution (1949–1976) wurden über 500 000 Uiguren getötet. Während die Unabhängigkeitskämpfer in den neunziger Jahren als «Nationalisten» oder «Separatisten» bezeichnet wurden, gelten sie seit 2001 als «Terroristen». Im Namen des Kampfs gegen den Terror wurde die Repression verstärkt, bis sie ab 2016, seit der ehemalige Parteisekretär der «Autonomen Region Tibet», Chen Quanguo, nach Xinjiang gewechselt hatte, ungeahnte Ausmasse annahm.

Ziel: Sinisierung

Dass es dabei um «Terrorismusbekämpfung» oder «Stabilität» gehe, sei eine Lüge, sagt Memetkerim. Der chinesischen Regierung gehe es einzig und allein darum, die Kultur zu zerstören, das Volk auszulöschen. Auch um Religion gehe es nicht wirklich, denn viele, die sich als Moslems bezeichnen, seien gar nicht religiös. Viele seiner Familienmitglieder und Freunde wurden inhaftiert, alle Intellektuellen und Künstler. Der Rektor seiner Alma Mater, in den neunziger Jahren ein chinatreuer «Musterschüler», wurde verhaftet und wegen «nationalistischen Gedankenguts» zum Tode verurteilt. Die Todesstrafe soll in zwei Jahren vollzogen werden.

Die vielen Hunderttausend Insassen der Umerziehungslager haben allerdings gar nie ein Gerichtsverfahren durchlaufen; die Aufenthaltsdauer ist unbestimmt. Amnesty International beruft sich auf Berichte ehemaliger Gefangener, Petitionen von Angehörigen Inhaftierter oder Verschwundener, Berichte aus Lagern und weitere Quellen. Es gibt drei Kategorien von Gefangenen, die gemäss den chinesischen Behörden «umerzogen» werden müssen: erstens Religiöse (es reicht, wenn ein Mann einen Bart oder eine Frau ein Kopftuch trägt oder wenn jemand keinen Alkohol trinkt oder betet), zweitens Rückkehrer aus dem Ausland (besonders aus islamischen Ländern) oder Angehörige von im Ausland lebenden oder anderen nicht genehmen Personen und drittens Menschen, die die Lagerregeln verletzt haben.

Die «Ausbildungslager»

Im chinesischen Jargon heissen die Anstalten nicht «Umerziehungs-», sondern «Ausbildungslager», und das chinesische Fernsehen sendet Bilder von eifrig lernenden Jugendlichen in Schulbänken.

Der Alltag sieht allerdings nicht nach Schulheim aus, sondern nach der Weiterführung der berüchtigten chinesischen Gulags (Laojiao).

Satellitenbild eines Umerziehungslagers in Makit (Shawn Zhang):

<https://medium.com/@shawnwzhang/satellite-imagery-of-xinjiang-re-education-camp-8-%E6%96%B0%E7%96%86%E5%86%8D%E6%95%99%E8%82%B2%E9%9B%86%E4%B8%AD%E8%90%A5%E5%8D%AB%E6%98%9F%E5%9B%BE-8-a8b2b303d7f3>

Ehemalige Insassen berichten, dass sie Chinesisch lernen mussten (100 bis 200 Zeichen am Tag), politische Papiere lesen, patriotische Lieder singen und Slogans skandieren – ausnahmslos alle, ob jung oder alt. Wenn sie ihr Tagespensum nicht schafften, wurden sie geschlagen oder anderweitig bestraft. Gespräche mit andern Inhaftierten sind verboten. Die Insassen sind in Massenunterkünften zusammengepfercht, müssen sich teilweise beim Schlafen abwechseln, haben nachts keine Möglichkeit zur Toilette zu gehen. Ehemalige berichten von Schlägen, Folter, Todesfällen. Dazu gibt es eine lückenlose Überwachung, auch beim Toilettengang.

Bild uigurische Gefangene in Hotan:

<https://www.tagesanzeiger.ch/uiguren-werden-systematisch-als-zwangsarbeiter-ausgebeutet-365357453832>

Überwachung und Indoktrination

Auch Menschen in «Freiheit» werden registriert, verfolgt, überwacht. Polizisten, Checkpoints und Überwachungskameras mit Gesichtserkennung sind allgegenwärtig. Bei einem Passantrag werden Iris-Scans, Fingerabdrücke, Stimmabdrücke und DNA registriert. Zur Erkennung dient ausserdem eine Ganganalyse. Auf den Mobiltelefonen werden Apps zwangsininstalliert.

Unter dem Motto «Becoming Family» besuchen Offizielle die Familie zu Hause, um deren Lebenswandel zu beobachten (Üben die Familienmitglieder ihre Religion aus? Mit wem verkehren sie? Welche Bücher besitzen sie?) Zuweilen quartieren sich die Beobachter tagelang als «Familienangehörige» ein.

Auch ausserhalb der Lager werden Menschen «erzogen», damit sie «Rückständigkeit und Unwissen hinter sich lassen»: Es gibt Versammlungen, Abendschulen, Fahrentage, den Druck, Mandarin zu sprechen.

Uiguren und Kasachen im Ausland versucht man als Spione zu gewinnen mit der Drohung, ihre Verwandten würden eingesperrt, sollten sie nicht einwilligen.

Bild Personenkontrolle in Kashgar:

https://www.t-online.de/nachrichten/ausland/krisen/id_84327758/china-uiguren-werden-immer-staerker-unterdrueckt.html

Minderheitenpolitik

Klemens Ludwig wies darauf hin, dass es in China Minderheitengesetze gibt: Alle Nationalitäten sind gleichberechtigt, der Staat schützt die Interessen der Nationalitäten, die Diskriminierung und Unterdrückung von Minderheitenangehörigen sind verboten. Der Gouverneur einer Provinz muss der Minderheit angehören. Es gab sogar positive Diskriminierung, indem zum Beispiel Minderheitenfamilien von der Ein-Kind-Politik ausgenommen waren. Auf zwei Dritteln der Fläche Chinas leben Minderheiten, die teilweise nur einen kleinen Anteil der Bevölkerung stellen – in der Mongolei zum Beispiel sind nur 10% der Einwohner Mongolen. Den Han-Chinesen, selbst den Intellektuellen, ist die Einheit Chinas wichtig, wobei kulturelle und sprachliche Unterschiede akzeptiert werden. Selbst die Ausübung einer Religion ist erlaubt, so lange sich die Partei nicht bedroht fühlt. Die Anschläge, die (angeblich) von militanten Uiguren verübt wurden, werden von der Obrigkeit als Bedrohung gesehen oder zumindest so deklariert; es kann auch sein, dass die

Anschläge provoziert oder gar nicht von Uiguren durchgeführt wurden. Endili Memetkerim zweifelt daran, dass der Anschlag auf dem Tiananmen-Platz von Uiguren verübt wurde; wie soll das überhaupt möglich gewesen sein?

Anordnungen der Regierung werden teilweise mit Übereifer ausgeführt; jeder macht das, von dem er denkt, dass es im Sinn der Partei ist, damit er nicht bei der nächsten Kampagne selbst zum Opfer wird.

Was tun?

Reto Rufer betont, dass isolierte Kritik nutzlos, ja schädlich ist – sichtbar am Beispiel der Kritik der kanadischen Aussenministerin an der Verhaftung von Aktivistinnen in Saudi-arabien, die erfolglos blieb, aber zu Sanktionen durch die Gegenseite führte. Wichtig, so Rufer, sind konzertierte Aktionen, der Einsatz von Menschenrechtsbeobachtern in China, koordiniertes Vorgehen gegen Parteisekretär Chen Quanguo. Klemens Ludwig weist darauf hin, dass die islamische Welt ihre Brüder und Schwestern in Ostturkestan in keiner Weise unterstützt, im Gegensatz zum Einsatz für die Rohingya in Burma. [Selbst die Türkei, das wichtigste Exilland für die turkstämmigen Uiguren und Kasachen, wendet sich China wieder zu.] Für viele arabische Staaten ist China ein ideologischer und strategischer Partner im Kampf gegen die USA und den Westen. (DR)

Bild Wachturm im Lager Dabancheng:

<https://www.republik.ch/2019/01/18/wie-china-ein-ganzes-volk-umerziehen-will>

Weitere Informationen

www.nzz.ch/international/china-jeder-uigure-kann-jederzeit-im-umerziehungslager-landen-ld.1457048

(NZZ 28.2.2019)

www.nzz.ch/international/xinjiang-ist-das-versuchslabor-fuer-den-chinesischen-ueberwachungsstaat-ld.1410752

(NZZ 12.8.2018)

www.amnesty.ch/de/laender/asien-pazifik/china/dok/2018/xinjiang-eine-million-menschen-in-lagern

www.reuters.com/investigates/special-report/muslims-camps-china/

www.bbc.co.uk/news/resources/idt-sh/China_hidden_camps

www.etaa.org.au/adrian-zenz-speaks-about-mass-disappearances-in-xinjiang/

(Interview mit Adrian Zenz in Englisch)

www.merics.org/de/podcast/adrian-zenz-ueber-umerziehungslager-xinjiang

(Podcast in Englisch)

<https://jamestown.org/analyst/adrian-zenz/>

(Originalartikel in Englisch)

Weitere Links im Text führen zu Bildern, die wir aus Urheberrechtsgründen nicht direkt zeigen dürfen.